WOLFGANG JAHN, Halle

Zu einigen Problemen der Genesis der Theorie der Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals in den Jahren 1851-1863

Zum erstenmal nahm Marx zum Problem der Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals ausführlicher 1851 in der kleinen Monographie zur Selbstverständigung "Reflection" Stellung, die erstmalig im MEGA²-Band I/10[1] ediert wurde.[2] Sie wird in dem demnächst erscheinenden MEGA²-Band IV/8 erneut, diesmal im Kontext der Exzerpte, deren Resümee sie ist, veröffentlicht. Dieser Band wird ebenfalls interessante Forschungsmaterialien zum Zirkulationsprozeß enthalten, auf die hier einzugehen, mir jedoch die Zeit fehlt.

Marx knüpfte in "Reflection" an ein wenige Seiten vorher exzerpiertes Zitat von Thomas Tooke an, in welchem der englische Ökonom geldtheoretische Schlußfolgerungen aus der Reproduktionstheorie von Adam Smith gezogen hatte: "Die Unterscheidung des Handels zwischen dealers und dealers einerseits, und dealers und consumers anderseits, der erste transfer von Kapital, der zweite Austausch von Einkommen gegen Capital"[3]. Tooke hatte das Smithsche Reproduktionsdogma - wie nahezu alle Ökonomen seiner Zeit - unkritisch reflektiert, und auch Marx folgte ihm zu diesem Zeitpunkt noch darin. Um den Konstruktionsfehler der Smithschen Reproduktionstheorie zu erkennen, mußten zuvor einige theoretische Vordersätze, wie vor allem der Doppelcharakter der warenproduzierenden Arbeit und die aus der Entdeckung des Mehrwertgesetzes folgende Einteilung des Kapitals in c und v geklärt sein, Entdeckungen, die bekanntlich erst 1857/1858 von Marx gemacht wurden. Jedoch erzielte Marx schon in der Reproduktionstheorie bei diesem ersten Anlauf bedeutungsvolle Fortschritte bei der schöpferischen Entwicklung seiner eigenen ökonomischen Theorie. Gegenüber der quantitativ gegenständlichen Analyse der Vermittlung der Reproduktionsbeziehungen durch das Geld bei Smith und Tooke enthüllte Marx die qualitativen historischen kapitalistischen Produktionsverhältnisse, die sich dahinter verbergen. Er

kritisierte an der Reproduktionstheorie bei Smith und Tooke, daß die "Beziehung zwischen diesen beiden Arten sowohl des trades, als des Geldes"[4] fehlt und meinte damit die Aufdeckung der Widersprüche, die der Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals eigentümlich sind und mit Notwendigkeit zu Krisen führen. Er schrieb weiter: "Alle Krisen zeigen faktisch, daß der Handel zwischen dealers und dealers beständig die Grenze überschreitet, die ihm der Handel zwischen dealers und consumers setzt."[5] Marx hatte zwar hierin - noch Smith folgend - nicht erkannt, daß der Austausch zwischen den ersteren wegen der Reproduktion des c-Kapitals notwendigerweise größer sein muß, als zwischen den letzteren. Aber er hatte schon begriffen, daß die Proportionalität zwischen den Produktionszweigen nicht a priori gegeben ist, sondern durch ihre ständige Verletzung in Krisen spontan und gewaltsam hergestellt werden muß. Die Krisen waren für ihn jedoch nicht Ausdruck eines isolierten Widerspruchs, sie ergaben sich als Einfluß aller konkreten Widersprüche, die sich aus dem Grundwiderspruch des Kapitalismus ergeben, auf den Reproduktionsprozeß. So hängt die Disproportionalität eng mit dem Widerspruch zwischen der Tendenz zur schrankenlosen Ausweitung der Produktion und der Beschränkung der Kaufkraft der Arbeiterklasse zusammen: "Die Ueberproduktion nicht ausschließlich zurückzuführen auf die disproportionate Production, sondern auf das Verhältniß zwischen der Klasse der Kapitalisten und der der Arbeiter."[6] Marx grenzte sich schon hier von der Unterkonsumtionstheorie der Krisen ab, indem er darauf hinwies, daß die entstandene Konsumlücke durch den Luxuskonsum der herrschenden Klassen, durch Ausweitung der Produktion, durch Spekulation u.a. zeitweilig überbrückt werden kann.

Die Bedeutung der "Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie" von 1857/1858 für unseren heutigen Diskussionsgegenstand besteht darin, daß Marx mit der Entdeckung des Doppelcharakters der warenproduzierenden Arbeit und vor allem des Mehrwertgesetzes die notwendigen theoretischen Voraussetzungen für die Entwicklung der Theorie der Reproduktion und Zirkulation

des gesellschaftlichen Gesamtkapitals schuf. Der Forschungsprozeß auf diesem Gebiet war jedoch bei weitem noch nicht abgeschlossen. Neben fruchtbaren Ausgangsthesen und einzelnen wissenschaftlichen Ergebnissen finden sich nicht wenige zunächst noch ungelöste Probleme. Vor allem schwankte Marx noch, an welchen Platz in der Struktur seines Hauptwerkes er die Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals setzen sollte. Da sich hier verschiedene Kapitale miteinander verschlingen, gehört sie entsprechend dem damaligen - noch nicht endgültigen Aufbauplan - nicht in den Abschnitt vom 'Kapital im Allgemeinen". Die Bemerkungen, die sich hier dazu finden, tragen den Charakter von Abschweifungen und sind noch nicht überall ausgereift.

Die "Theorien über den Mehrwert" nehmen in der Entstehungsgeschichte des zweiten Bandes eine zentrale Stellung ein. Noch bevor der endgültige Platz der Darstellung der Reproduktionstheorie in der theoretischen Struktur erreicht war, sah sich Marx bei der Kritik von Kategorien der bürgerlichen Ökonomen, insbesondere des Reproduktionsdogmas von Smith, gezwungen, dazu Stellung nehmen. Es ist außerordentlich interessant, zu verfolgen, wie Marx wiederholt die systematische historische Darstellung unterbrach, um in längeren oder kürzeren Abschweifungen die Reproduktionstheorie tiefgreifender zu erforschen, weiter zu präzisieren oder theoretisch zusammenzufassen. Noch im Heft X schrieb er: "Wir sind hier offenbar zurück bei der Frage, die uns schon zweimal beschäftigt hat ... Das beständige Recurriren der Frage zeigt, daß die Sache noch einen Haken hat."[7] Es sollten noch eine ganze Reihe weiterer Überlegungen zur Reproduktionstheorie folgen bis Marx am Ende der "Theorien über den Mehrwert" die Reproduktion des konstanten Kapitals und die grundlegenden Beziehungen zwischen den produktionsmittel- und konsumtionsmittelproduzierenden Produktionszweigen auf den Begriff gebracht hatte. Allerdings war damit der Forschungsprozeß noch lange nicht vollendet.

Anmerkungen

1 Siehe Karl Marx: Reflection. In: MEGA² I/10, S. 503-510. - Witali S. Wygodski: Zum Manuskript "Refection" von Karl Marx in Heft VII der Londoner Exzerpthefte. In: ... unsrer Partei einen Sieg erringen. Studien zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des "Kapitals" von Karl Marx. Berlin 1978, S. 80-91. - Wolfgang Jahn: Über den Zusammenhang zwischen den Abteilungen der MEGA am Beispiel der Reproduktions- und Krisentheorie. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung 16. Berlin 1984, S. 107-111.

2 Karl Marx: Exzerpte aus Thomas Tooke: An inquiry into the currency principle. In: MEGA² IV/8, S. 203 (im Druck).

3 Karl Marx: Reflection. In: MEGA² I/10, S. 503.

4 Ebenda.

5 Ebenda.

6 Ebenda, S. 504.

7 Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861-1863). Teil 3. In: MEGA² II/3.3, S. 704 (MEW, Bd. 26.2, S. 43).